

AUSSTELLUNG

Am einen Ende der siebenköpfigen Schlange zerren die Guten, am anderen die Bösen. Ihre Füße (diese Schlange hat Füße) nähren einen Milchozean, der durch das Ringen der Kräfte zu festem Land wird. Über allem thront Gottvater Vishnu, der die Schöpfung der Welt im Auge behält.

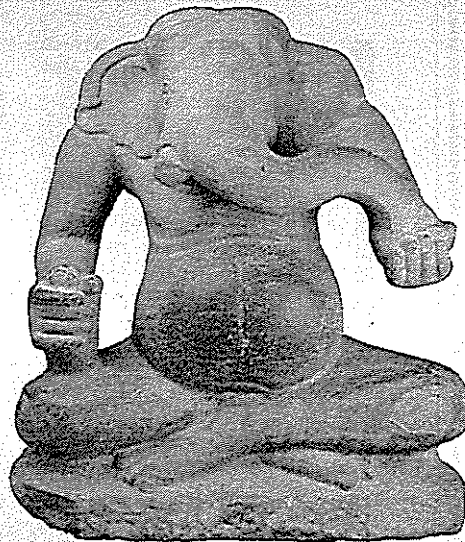
Mit diesem Bild und begleitet vom Lächeln zahlreicher Gottheiten empfängt *Angkor – Göttliches Erbe Kambodschas* seine Besucher. Eine Ausstellung in Bonn, die Ungewöhnliches zu bieten hat. „Da für Hindus und Buddhisten in den ausgestellten Sandsteinfiguren die Seelen der Götter wohnen, musste die Bundeskunsthalle vor Eröffnung der Ausstellung von einem Mönch eingesegnet werden“, sagt Projektleiterin Susanne Annen.

In der so zum zeitweiligen Sakralbau geadelten Halle entführen meisterlich gearbeitete Kunstwerke aus Sandstein, Bronze und Holz in das geheimnisumwitterte Reich der Khmer. Deren Kultur im Herzen des heutigen Kambodscha erreichte zwischen dem 9. und 13. Jahrhundert ihre Blüte. Angkor war das Zentrum. Von dieser Hochzeit zeugen in Bonn 140 Statuen, Wandreliefs und das Modell der größten Tempelanlage der Welt, das Angkor Wat.

Zehntausende Tänzerinnen, Mönche und Bauern sollen jahrhundertlang Kambodschas Rom bevölkert haben.

Der Komplex wurde erst im 19. Jahrhundert von französischen Archäologen für Europa entdeckt. Den Mittelpunkt bilden die reich verzierten Türme des Heiligums. Umgeben vom Grün des Dschungels bildet der verwitterte Sandstein eine so bizarre Szene-

An heiligem Ort



Herrscher über Wissenschaft und die schönen Künste – der elefantenköpfige Gott Ganesha

**Angkor –
wie eine Bonner
Ausstellung
in den Dschungel
von Lara
Crofts Abenteuer
entführt**

rie, dass Lara Croft in *Tomb Rider* hier gegen das Böse kämpfen durfte. Geschichte wiederholt sich.

Das gezeigte Modell aus Holz ist sicher eindrucksvoll, aber erst durch eine virtuelle Reise ins fernöstliche Mittelalter wird das Leben der alten Khmer richtig lebendig.

Das geschieht mittels einer Computeranimation der TU Darmstadt. Es wird deutlich, dass Religion und Ingenieurskunst in Angkor Wat eine Verbindung eingingen: Wasser, gespeichert in kilometergroßen, künstlich geschaffenen Reservoirs, war Teil der Spiritualität und diente gleichzeitig der Bewässerung der Felder. So wurden drei Reisemten im Jahr möglich: Grundstein für den Reichtum der einstigen Großmacht.

Heute gehört das Land nach jahrelanger Tyrannei durch die Roten Khmer bis Ende der 70er-Jahre zu den ärmsten der Welt. Der einsetzende Tourismus soll Kambodscha in die Zukunft führen.

Ob dabei heute noch Götter helfen können? Wer sich in Bonn umsieht, kann den Eindruck gewinnen. Denn gezeigt wird auch der elefantenköpfige Ganesha, Herrscher über Wissenschaft und schöne Künste. Ihm opfern junge Buddhisten beispielsweise dann, wenn es aufs Examen zugeht.

„Ganesha liebt Süßigkeiten“, sagt Annen, „besonders Milchreis.“

Räucherstäbchen abzubrennen, wie im Nationalmuseum von Phnom Penh üblich, bleibt aber in der geheiligten Bundeskunsthalle verboten – deutscher Brandschutz geht vor altem Brauch! **Franz Hünnekens**

Die Ausstellung ist bis zum 9. April geöffnet. Infos unter www.bundeskunsthalle.de